

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Sennfeld

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

Von den diesen umgebenden Wirthschaftsgebäuden ist die grosse massive Scheuer vorn beim ehem. Thore ein stattlicher Bau des XVIII. Jhs., während das den südlichen Abschluss des Hofes bildende zweigeschossige Fachwerkhau mit seinem offenen, von Holzständern getragenen Schuppen ein Jahrhundert älter sein mag. Zwischen beiden eine grosse moderne Scheuer.

Der ehem. Umfang des Klosterbezirkes lässt sich an den vorhandenen Mauerresten nur stellenweise mehr nachweisen. Im jetzigen Garten südlich von der Klausur ragt noch die Ruine eines der ehem. kreisrunden Mauerthürme ungefähr 6 m hoch empor.

Klostermauer

SENNFELD

Schreibweisen: Seniffelt 1301; Senfelt 1363; Senffelt 1395; Sennffelt 1422 etc.

Nach Breunig übergab i. J. 1213 Heinrich von Boxberg seine Burg Boxberg und Güter in Sennfeld dem Hochstift Würzburg und empfing sie zu Lehen. Seit 1503 erscheinen die von Berlichingen hier begütert. Der Sohn des Götz von Berlichingen führte 1562 die Reformation ein. Ernst Philipp von Berlichingen wohnte hier nach Verkauf des Hornbergs von 1602 bis 1610. Im XVIII. Jh. kamen die Besitzungen derselben durch Heirath und Kauf an die Rüd't von Bödighheim. Die andere Hälfte des Dorfes war im Besitz der von Adelsheim (evang. Linie), die sie von den von Stetten erworben hatten. Seit 1806 badisch.

Am Bahneinschnitt zwischen den Gewannen Burgstall und Brommelwald Reste einer römischen Ansiedlung (villa rustica). (W.)

Römisches

Die evangelische Pfarrkirche oben im Ort trägt das Jahr ihrer Gründung 1615 in Stein gehauen über den vier Thüren, von denen zwei an der Schauseite im Süden, eine in der westlichen Giebel- und eine in der Nordseite liegen. Das Aeussere ist durchaus schmucklos bis auf die drei Spruchtafeln (w. S.) an der Südseite. Die über der einen Thür befindliche erscheint als die schönste und als ein kleines Prachtstück deutscher Spätrenaissance (s. Abbild. Fig. 97). Ursprünglich leer, seit dem Jahre 1868 mit einem Bibelspruch versehen. (Stocker.) Die zwei übrigen ganz ähnlich gearbeiteten, aber nicht so fein detaillirten Tafeln enthalten seit dem Jahre 1868 gleichfalls Bibelsprüche, sowie das Berlichingen'sche und Adelsheim'sche Wappen, während das Wappen der Thürbekrönung der Familie von Carben gehört. Die Schrift ist neu vergoldet.

Kirche

Der Thurm, der an der Ostseite vorspringt, ist gleichzeitig mit dem übrigen Bau und birgt im untern Theil den Chor.

Thurm

Die grösste der drei Glocken, die er trägt, stammt aus dem Jahre 1570; die beiden andern sind modern.

Glocken

Das Innere des Gotteshauses ist an sich ebenso schmucklos, wie das Aeussere, enthält aber eine Reihe hervorragender Kunstdenkmäler. Die weitgespannten Deckenbalken ruhen mittelst zweier Unterzüge auf zwei kräftigen Mittelstützen, wodurch eine Dreitheilung der Decke entsteht, deren einfache Stuccaturen jetzt fast unter der Tünche verschwinden. Eine hölzerne Empore mit gedrehten Holzsäulchen als Balustre läuft an der West- und Südseite entlang.

Innere

Der Chor wird von einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt.

Epitaph

Hier links an der Wand grosses Renaissance-Epitaph (w. S.) der i. J. 1615 verstorbenen »stifterin dieser Allhiesiger Kirchen« (wie es in der Grabschrift heisst), der Frau Margaretha von Carben, geborenen von Möhrlin gen. Böhmin, und ihrer beiden Gatten, des i. J. 1569 in Frankreich gefallenen „iuncker Lucas Forstmaister zu Gelnhausen“ und des i. J. 1585 verstorbenen „iuncker Quirin von Carben“ (s. Fig. 98). Die Stifterin erscheint lebensgross in ganzer Figur stehend zwischen ihren beiden in voller Rüstung abgebildeten Männern und ist wie diese barhäuptig, in Vorderansicht und fast frei aus dem Steine herausgearbeitet. An der Predella, auf der sie stehen, die betr. drei Grabschriften, links und rechts an den Pilastern die Wappen von *Berlichingen*, *Gailingen*, *Mörle gen. Bem*, *Biberach(?)*, *Forstmaister*,

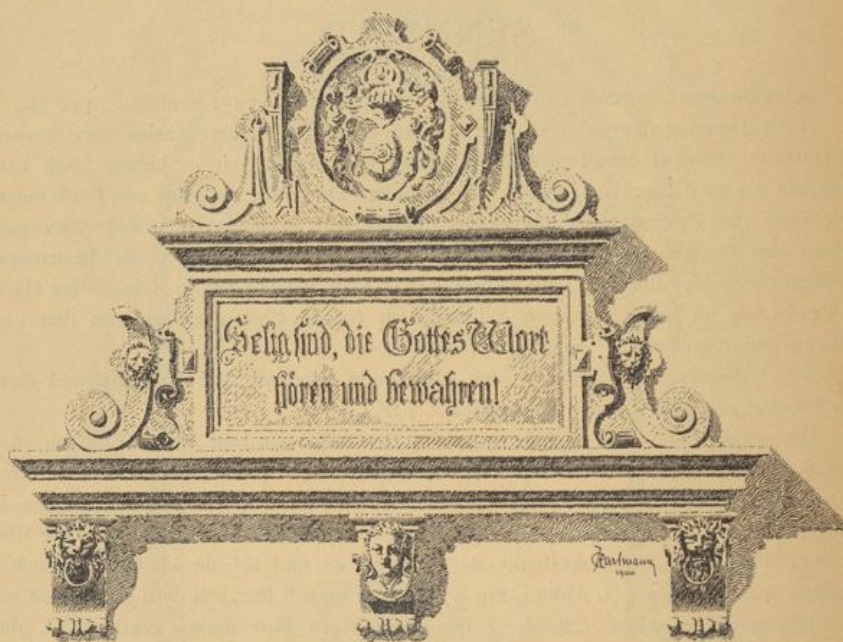


Fig. 97. Spruchtafel von der Sennfelder Kirche.

Baldersheim, *Elheim*, *Didelsheim*, *Döring von Büderkopf*, *Carben*, *Enweis*.

Ueber dem Kopf der Mittelfigur auf Konsole ein Putto mit Stundenglas, der zwei grosse Cartouche-Tafeln mit Bibelsprüchen trennt. Die Figuren der Fides und Spes auf den Ecken des Gesimses sowie die der Caritas in der Mitte oberhalb eines Tondo mit Relief der Auferstehung krönen das etwas überladene, aber aufs Feinste durchgearbeitete und in guten Formen gehaltene Kunstwerk. Nur das Figürliche etwas manierirt. Offenbar handelt es sich hier um denselben Künstler-Steinmetz, dem wir auch das zweite Hauptstück der inneren Ausstattung zu danken haben, nämlich:

Kanzel

die steinerne *Kanzel* (w. S.), an der die Initialen seines Namens P. K. zwischen der Zahl 1617 zu lesen sind. Eine Gesamtansicht dieses äusserst reizvollen Werkes giebt unsere Fig. 99, während in Fig. 100 der schöne Kanzelfuss besonders dargestellt



Fig. 98. Grabmal in der Sennfelder Kirche.

ist. Leider sind die vier kleinen Heiligenfiguren aus Alabaster in den Muschelnischen an der Brüstung minderwerthig ausgefallen (ob ursprünglich?), um so schöner dafür alle ornamentalen Zieraten.

Der Schalldeckel, von einer kräftigen Konsole mit Löwenhaupt getragen, ist sehr einfach gehalten, bis auf die zum Theil abgebrochene Voluten-Verzierung am Rande obenauf.

An der Wand oben daneben ein leider sehr zerstörtes reiches Renaissance-*Epitaph* (w. S.) ohne alle Inschriften, offenbar aber aus derselben Zeit, wie Kanzel und Stifterin-

Epitaph

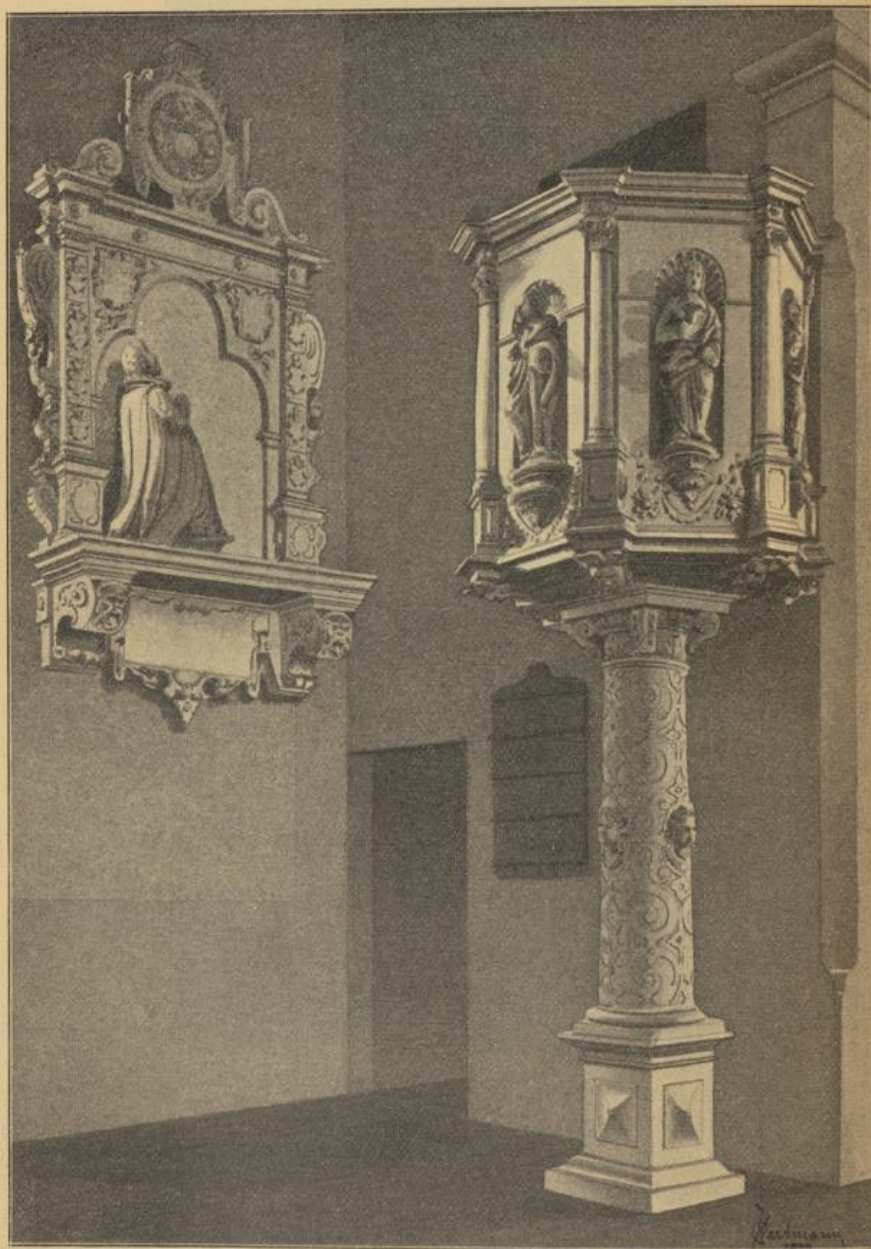


Fig. 99. Aus der Sennfelder Kirche.

Grabmal (s
vor dem
bürgeste-
nur zum T
schöne Or
Ganze aber
Meister.

An der
Grabplatte
in Grösse n
der i. J. 16
Amalia v
bürg, die
stribenen a
durch eine
die dritte
Rosina H
gestorben
der Mitte
Altenwapp
schrift, un
Cartouche.

Am Sen
Grabmal (w
im Jahre 18
August L
von Colle

Noch z
liche steine
Kruzifix
ebenfalls v
manierirte
realistischer

den Altarst
Dance
Renaissanc
ebenin als

An der
Theil sehr
Rocco- u
Kunstwert

Das F
nten im C
flügiger P
die Jahresz

Grabmal (s. Fig. 99). Das Kruzifix, vor dem die Verstorbene knieend dargestellt ist, fehlt, die Wappen sind nur zum Theil noch erhalten. Sehr schöne Ornamentik auch hier, das Ganze aber wohl von einem andern Meister.

An derselben Wand drei weitere *Grabplatten* (w. S.), ziemlich gleich in Grösse und Formgebung, die eine der i. J. 1608 verstorbenen Jungfrau Amalia von Berlichingen gehörig, die andere einer 1597 verstorbenen adeligen Dame (der Name durch eine Kirchenbank verdeckt), die dritte einer Jungfrau Amalia Rosina Herdaw, die i. J. 1609 gestorben ist. Jeder Stein zeigt in der Mitte das Familienwappen, vier Ahnenwappen in den Ecken der Umschrift, und einen Bibelspruch in Cartouche.

Am Seiteneingang vorn hübsches Grabmal (w. S.) in Empirestil des im Jahre 1805 verstorbenen Franz August Ludwig Freiherr Rüd von Collenberg etc.

Noch zu erwähnen ist der einfache steinerne *Altartisch* mit einem Kruzifix dahinter. Der Gekreuzigte, ebenfalls von Alabaster, ist eine rohe manierirte Arbeit mit widerwärtig realistischem Gesichtsausdruck. An den Altarstufen zierliche Intarsia.

Daneben steht eine hübsche Renaissance-Säule mit kleiner Höhlung obenin als *Taufstein*.

An der Friedhofsmauer einige zum Theil sehr verwitterte *Grabsteine* in Rococo- und Empire-Formen ohne Kunstwerth.

Das Berlichingen'sche *Schloss* unten im Ort ist ein stattlicher zwei-flügliger Putzbau, dessen Entstehung die Jahreszahl 1713 an dem barocken



Grabplatten

Altar

Taufstein

Grabstein

Schloss

Fig. 100. Kanzelfuss in der Sennfelder Kirche.

Hauptportal unterhalb des Berlichingen'schen Doppelwappens und der Initialen des Erbauer-Ehepaares P·A·V·B und M·S·V·B·G·V·B angeht.

Im Innern nur die geräumige Diele bemerkenswerth mit der grossen Treppe und deren altem Holzbalustre. Einfach verzierte Stuckdecken in den Haupträumen.

Scheune

Die dicht anstossende *Scheuer* enthält in der Ecke vorn eine Sandsteintafel eingemauert mit demselben Doppelwappen und denselben Initialen, wie an dem Hauptportal, aber mit der Jahreszahl 1706.

Wappenstein

Das Berlichingen'sche *Wappen* mit der Jahreszahl 1615 auch an dem Keller des Andreas Vokt'schen Hauses.

SINDOLSHEIM

Schreibweisen: Sindolfshus XI Jh. (?), Sindolfsheim 1241, Syndoltshein 1245, Sindoltsheim 1283, Syndoltsheim 1298, Sindolczem 1395, Sindelczen 1487 etc.

Nach Breunig war Sindolsheim kurmainzisches Lehen. Im Jahre 1239 erscheint Konrad von Krautheim in »Sindeldorf« begütert, 1283 erhält Kloster Seligenthal einen Theil des Zehnten, den bis dahin Ritter Conrad von Heinstat, gen. Zorlin, vom Grafen Hermann von Henneberg besessen hatte, während 1333 Eberhard von Rosenberg die andere Hälfte des Zehnten von den Rüd't übertragen erhielt. 1343 erwarb Kloster Amorbach von den Edlen von Schweinberg Güter und Zehnten daselbst. Im XV. Jh. waren die Rüd't im Besitze des Dorfes und führten die Reformation dort ein.

Pfarrkirche

Die evangelische *Pfarrkirche* (ehemals tit. S. Laurentii) ist ein geräumiger, einschiffiger, saalartiger Bau vom Jahre 1502 mit zwei im Chor eingebauten steinernen Emporen und einem noch von dem ältern Gotteshause herrührenden frühgothischen Thurm rechts vor der Ostfront (s. Grundriss Fig. 101). Das Alter des Letzteren lässt sich aus den vorhandenen Zierformen etwa auf das Ende des XIV. Jhs. bestimmen. Dass der um drei Stufen niedriger als die jetzige Kirche liegende untere Raum des Thurmes als Chor der damaligen Kirche gedient hat, zeigt schon der bis auf eine kleine Spitzbogenthür zugemauerte ehemalige Triumphbogen in der Westwand. Auch das Sakramentshäuschen mit geringwerthiger gothischer Umrahmung und Bekrönung beweist dies, ebenso wie Reste der alten Malereien, welche Wände und Gewölbe bedeckten. Gelegentlich der letzten Restaurirung und Uebertünchung i. J. 1896 scheinen leider diese noch von Stocker (Schematismus der evang.-protestant. Kirche Badens, Heilbronn 1878 S. 19 ff.) gesehenen und beschriebenen Zeugnisse mittelalterlicher Malkunst durch Aufhacken der Fläche vollends zerstört worden zu sein. Die Decke des hohen Raumes bildet ein schönes Kreuzgewölbe mit schlanken Rippen und einer Rose im Schlussstein. Von Süden her führt eine schmale Seitenthür herein, die oben innerhalb eines gothischen Nasenbogens einen schematisch gearbeiteten Männerkopf zeigt (s. Abbild. Fig. 102). Der Thurm ist noch zwei Stockwerk hoch erhalten und trägt in dem später aufgesetzten Obergeschoss die *Glocken*. Die eine, schwer zugänglich, mit unleserlicher, sehr schlechter Inschrift stammt noch aus der Entstehungszeit des Thurmes, die beiden andern Glocken sind modern.

Glocken

Da der Thurm stehen bleiben sollte, der untere Raum aber als Chor für das neue Gotteshaus nicht ausreichte, blieb dem betreffenden Baumeister nichts übrig, zumal